

«Wie eine wiederkäuende Kuh»

ChatGPT, die Maschine, die aus einer Dichte von menschlichem Wissen Texte und Antworten generiert, löst auch philosophische und theologische Fragen aus. Peter Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik an der Universität Luzern und Referent der Friedberg-Tagung, bezieht im Interview Stellung zu einzelnen Aspekten.



Foto: DMAG

Peter Kirchschräger, Ordinarius für Theologische Ethik an der Universität Luzern, erkennt in der KI keine Intelligenz.

Peter Kirchschräger, geht man von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen aus, stellt sich die Frage, ob ChatGPT näher an Gott ist als ein einzelner Mensch aufgrund der Dichte menschlichen Wissens.

Nein, denn ChatGPT stellt bildlich gesprochen nichts anderes dar als eine wiederkäuende Kuh: Es setzt Daten, die Menschen dem Programm eingegeben haben, nach vom Menschen vorgegebenen Regeln in neue Sprachschöpfungen zusammen. Dies bedeutet, dass ChatGPT nur Worte und Gedanken wiederkaut und erneut ausspuckt, die Menschen geschaffen haben. Dabei strebt ChatGPT nicht nach Wahrhaftigkeit. Auch die Urheberrechte, von deren Durchsetzung menschliche Existenzen abhängen, werden mit Füßen getreten. Die Menschenrechte auf Datenschutz und Privatsphäre werden missachtet. Es besteht hier massiver Handlungsbedarf, das zu stoppen.

In der Medizin gilt KI als zuverlässiger als menschliche Diagnosen. Wird das auch bei der Seelsorge der Fall werden, weil eine Summe menschlicher Erfahrung zur Anwendung kommt?

Seelsorge ist ein Beziehungsgeschehen. Da bei sogenannter KI die relationale Ebene ausgeschlossen ist, weil es sich um keinen Menschen handelt,

kann KI in der Seelsorge nicht so weiterhelfen wie in der Medizin. Dabei gilt es aber auch bei der Medizin zu differenzieren, dass KI nur in ganz bestimmten Bereichen der Bildauswertung zuverlässigere Bilddiagnosen erstellt. In allen anderen Bereichen sollten wir weiterhin auf menschliche Ärztinnen und Ärzte – je nachdem im Zusammenspiel mit sogenannter KI – setzen, um Patienten als einzigartigen Individuen gerecht zu werden.

Ist die Summe menschlichen Wissens per se immer besser als der Erfahrungsschatz eines Menschen?

Sogenannte KI umfasst weder die Summe menschlichen Wissens, noch ist sie objektiv, fair und neutral. Sie stützt sich nur auf gewisse Daten, die zunehmend auch diejenigen Daten beinhaltet, die ChatGPT und andere Programme selbst generieren. Dies hat zur Folge, dass KI immer dümmer wird. Da es vor allem um Daten geht und nicht um Intelligenz, schlage ich vor, nicht von KI zu sprechen, sondern diese Maschinen als das zu bezeichnen, was sie sind, datenbasierte Systeme.

Ist es ein Trend, dass sich Menschen zunehmend Maschinen zuwenden, um ihre emotionalen und auch sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen?

Unsere Interaktion mit Maschinen im beruflichen und privaten Alltag wächst enorm. Damit verbunden nimmt auch die Manipulation von uns allen als Bürgerinnen und Bürger, als Konsumentinnen und Konsumenten zu. Auch hier müssen wir aktiv werden. Ich schlage dafür die Schaffung einer Internationalen Agentur für datenbasierte Systeme (IDA) bei der UNO vor – nach dem Modell der Internationalen Atomenergiebehörde –, um unsere Menschenwürde zu schützen.

Was bedeutet das für den Glauben, der sich ja erst im Mitmenschen konkretisiert?

Der Glaube gehört zu den Alleinstellungsmerkmalen von Menschen im Vergleich zu Maschinen, die wir Menschen besonders pflegen sollten. Auf der Basis des Glaubens sollten wir auch unserer Gestaltungsverantwortung gerecht werden, wie digitale Transformation verläuft und wie der Einsatz von datenbasierten Systemen (DS) erfolgt.

Anton Ladner

Die KI betrifft alle

Die Zürcher Professorin Anne Scherer und ihre ehemalige Doktorandin Cindy Candrian haben vor einem knappen Jahr das Buch «You & AI» über KI herausgegeben. Einfach und vergnüglich zu lesen, will das Buch alles über KI vermitteln – auch, wie sie das Leben in Zukunft prägen wird.

Das Buch «You & AI», das vergangenen Mai auf Deutsch erschien, ist herrlich frisch und ohne wissenschaftliche Trockenheit. Das braucht Mut, wenn man an der Universität als «Assistant Professor in Quantitative Marketing» wirkt und in einer wissenschaftlichen Karriere steckt. Aber Anne Scherer liegt es näher am Herzen, die KI in die öffentliche Diskussion zu rücken, was eben entsprechendes Wissen voraussetzt. Das vermittelt ihr Buch locker und mit zahlreichen Beispielen. Für Anne Scherer, die ihre Ausbildung in München absolviert hat, steht fest: Die KI betrifft alle und gehört nicht mehr in den Elfenbeinturm der Wissenschaft, sie muss Teil der öffentlichen Diskussion sein. «Derzeit dominieren in den Medien Szenarien zur

KI, die eher Angst auslösen. Da ist von Jobkiller und einer heimlichen Macht die Rede.»

Inspirierende Einladung

Anne Scherer lädt mit ihrem Buch zu einem kooperativen Dasein mit KI ein, um gemeinsam zu neuen Höhen aufzubrechen. Vor allem im medizinischen Bereich erkennt sie schon heute viele Chancen, präzisere Diagnosen zu stellen und dadurch weniger Kunstfehler zu begehen. «Aber gerade in der Medizin zeigen Umfragen, dass einer individuellen Arztmeinung mehr vertraut wird als der Auswertung einer Datenmenge. Hier braucht es einen höheren Wissensgrad für ein Umdenken.» Anne Scherer und Cindy Candrian hoffen, dass sie mit ihrem Buch «You & AI» dazu einen Beitrag leisten.

Anton Ladner



Die Autorinnen
Cindy Candrian und
Anne Scherer.